



Lehre & Praxis



Semester-Magazin
der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung

■ FH “Bunt”

Dekanat aktuell, “Zu Ende gedacht”,
Programm des Initiativkreises u.v.m.

■ Praxisberichte

u.a. “Praxisaufenthalt beim Bundesamt
für Migration und Flüchtlinge”

■ Campusleben

u.a. “Hochschule ‘live’ - warum und wie
Beiträge von Lehrenden für Studierende
wichtig sind. “



■ Titelthema:

“König oder Knappe?” Evaluation im Focus...

Inhalt



| | |
|--|----------|
| ■ Grußwort Thomas Bönders | Seite 2 |
| ■ Standpunkt "König oder Knappe?" Evaluation im Focus... | Seite 4 |
| ■ Campusleben Der aktuelle Stand der Reform des gemeinsamen Grundstudiums | Seite 5 |
| Hochschule "live" Warum und wie Beiträge von Lehrenden für Studierende wichtig sind | Seite 6 |
| Brühler Gespräche zum Verwaltungsrecht | Seite 8 |
| Nachruf "Foxi" | Seite 9 |
| Jajaja, jetzt wird wieder in die Hände gespuckt... | Seite 10 |
| ■ Praxisberichte Interview mit Herrn Dr. Christof Lessenich | Seite 11 |
| Praxisaufenthalt beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge | Seite 14 |
| Projektwoche WS 2007/08 Ungarn | Seite 16 |
| ■ Dekanat aktuell | Seite 20 |
| ■ Dr. Humoris Causa | Seite 21 |
| ■ Zu Ende gedacht | Seite 24 |
| ■ Initiativkreis | Seite 26 |
| ■ Die Fachbereiche im Überblick Diesmal: Zenralbereich, FB Allgemeine Innere Verwaltung u. FB Nachrichtendienste | Seite 27 |
| ■ Leserbriefe | Seite 30 |
| ■ Impressum | Seite 31 |



Stand: Juni 2008

Foto: Agentur Ernser

Liegenschaft des Zentralbereiches,
des Fachbereiches AIV und des
Fachbereiches Nachrichtendienste
(Abt. Verfassungsschutz)

**Mehr Infos zu Zentralbereich und den Fachbereichen AIV und Nachrichtendienste
ab Seite 30...**

Grußwort

Thomas Bönders

Liebe Leserinnen und Leser von Lehre & Praxis,

die Premiere ist geglückt:

Die ersten Studierenden des Fachbereiches Allgemeine Innere Verwaltung haben ihre Laufbahnprüfung in Brühl absolviert. Am 31. März 2008 konnten den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen die Diplomierungsurkunden im Rahmen eines feierlichen Festaktes überreicht werden.



Die Zusammenführung der gesamten Ausbildung an der FH Bund ist gelungen.

Jetzt bleibt abzuwarten, was mit der Umstellung der Ausbildung am Fachbereich Allgemeine Innere Verwaltung auf ein Modell „24 Monate Studium / 12 Monate Praxis“ qualitativ erreicht werden kann.

Verbunden damit ist die Modularisierung der theoretischen Ausbildung. Auf der Grundlage erster Erfahrungen wird dann auch im Bundesministerium des Innern die Entscheidung erfolgen, ob der Studiengang auf Bachelor umgestellt oder am Diplom festgehalten wird.

Diese Umstellung auf Bachelor ist derzeit ebenfalls Prüfungsgegenstand beim Fachbereich Bundespolizei, während der Fachbereich Kriminalpolizei diese bereits beschlossen hat.

Für die Sicherheitsbehörden und deren Zusammenarbeit mit den europäischen Sicherheitsbehörden mag eine solche Umstellung durchaus sinnvoll sein.

Für die Laufbahnausbildungen des Bundesnachrichtendienstes und des Verfassungsschutzes dagegen wird eine solche Umstellung auf Bachelor derzeit nicht in Erwägung gezogen verständlicherweise - wenn man das Ziel der Ausbildung betrachtet:

Heranbilden des Nachwuchses ausschließlich für die deutschen Nachrichtendienste und nicht für Behörden anderer europäischer Staaten.

Das Vertrauensgremium des Deutschen Bundestages hat beschlossen, die Laufbahnausbildungen des Bundesnachrichtendienstes und des Verfassungsschutzes zusammen zu legen.

Vermutlich ab 2013 wird der Fachbereich Nachrichtendienste dann in Berlin angesiedelt sein. Das hier in Brühl durchgeführte Grundstudium für diesen Bereich bleibt von diesen Veränderungen allerdings unberührt.

Liebe Leserinnen und Leser von Lehre & Praxis:

Sie sehen, es bleibt spannend an der FH Bund mit ihrer Zentrale in Brühl.

Grußwort

Thomas Bönders

Im Jahr 2009 wird diese Hochschule bereits seit 30 Jahren existieren, bis Ende 2007 immer noch mit einem „Vorläufigen Errichtungserlass“.

Nunmehr löst die Grundordnung der FH Bund diesen Vorläufigen Errichtungserlass ab!

Die erste Etappe eines noch vor uns liegenden, langen Weges ist damit erfolgreich abgeschlossen: In dieser erfolgten in erster Linie redaktionelle Anpassungen des VEE wie beispielsweise die Einführung der geschlechtsneutralen Bezeichnungen. Inhaltlich wurde die lang überfällige Vertretungsregelung für den Präsidenten der Realität angepasst.

In diesem Prozess ist es gelungen, das Kuratorium der FH Bund von der Notwendigkeit zu überzeugen, der Rechtsgrundlage der FH Bund auch eine hochschuladäquate Bezeichnung zu geben. In Anlehnung an die Rechtsgrundlagen der externen Hochschulen der Länder konnte eine Einigung auf den Begriff Grundordnung erzielt werden.

Unsere neue Grundordnung ist inzwischen im GMBI veröffentlicht worden und am 1. Januar 2008 in Kraft getreten.

Ich werde Sie über die weiteren Entwicklungen auf dem Laufenden halten.



Thomas Bönders

Präsident
der Fachhochschule des Bundes
für öffentliche Verwaltung



Standpunkt

Prof. Dr. iur. Marc Wagner



König oder Knappe?

Liebe Lesenden und Leser,

wenn auch die Evaluation von Hochschullehrern nach unserer auf dem gregorianischen Kalender beruhenden Zeitrechnung anno 2008 noch in den Kinderschuhen steckt, ist doch das Wesen von Evaluation anthropologischen Ursprungs.



Es ist das Alte Testament, das Zeugnis hierüber ablegt. Die Vertreibung des Menschen aus dem Paradies ist nichts anderes als eine an (göttliche) Verhaltensevaluation geknüpfte Sanktion.

Zudem: Der Wortstamm von Evaluation entspricht nicht zufällig dem Namen der Sünderin. Tatsächlich vermag selbst eine (ernsthafte) historisch-genetische Betrachtung von Evaluation -und sei sie noch so beeindruckend- der Daseinsberechtigung von Hochschullehrerevaluation keine Absolution zu erteilen.

Anachronistisch erscheinen andererseits diejenigen, die Evaluation per se und aus Prinzip verdammen. Ihre Monita verhallen nunmehr ungehört. Gefragt ist also ein modus vivendi. Wer erstens begeistert von seinem Fach, zweitens mit aktuellen Unterlagen und drittens engagiert in die Lehre geht, braucht Evaluationen nicht zu fürchten. Schlechtestenfalls stehen durchschnittliche Ergebnisse zu erwarten. Gleichwohl unbefriedigend. Spiegelt sich in diesem Umstand doch die Zweiseitigkeit von Evaluation: Mit derselben Leistung zum König oder nur zum Knappen, ganz abhängig von Sympathie oder Antipathie, vom äußeren Erscheinungsbild, vom Auftritt und nicht zuletzt von Sprache und Formulierung(-skunst).

Steht vermeintlich objektiv guter Lehre aber eine derartig große Skala an Bewertungspotential vom Sehr gut bis zum Befriedigend gegenüber, interessiert vor allem die Verwendung von Evaluationsergebnissen.

Leuchtturm ist die Hochschule, die den goldenen Mittelweg geht, Evaluationsergebnisse also weder verabsolutiert noch ignoriert.

Das ist dann der Fall, wenn Evaluationen im Wesentlichen in der Hand desjenigen verbleiben, den sie betreffen. Nur ohne (zu massiven) äußeren Druck wird der Betroffene bereit sein, sich den Ergebnissen im Sinne einer Qualitätsoptimierung - der originäre Zweck - zu stellen.

Andererseits sollten Evaluationsergebnisse nur eines von vielen Puzzlestücken aus dem großen Puzzle „Besondere Leistungsbezüge“ darstellen.

Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Marc Wagner

Prof. Dr. iur. Marc Wagner

Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung





Der aktuelle Stand der Reform des gemeinsamen Grundstudiums

Sascha Titze

Aus dem Senat:

Auf der Senatssitzung am 12.03.2008 in Brühl wurde der auf einer Klausurtagung in Boppard (25.01.2008) gefundene Kompromiss über das gemeinsame Grundstudium als Grundlage für die weitere Reform beschlossen.

Das fachbereichsübergreifende gemeinsame Grundstudium umfasst demnach weiterhin sechs Monate und Lehrveranstaltungen im Umfang von 720 Unterrichtsstunden (UStd.).

Diese Lehrveranstaltungen gliedern sich in fachbereichsübergreifende, gemeinsame Studieninhalte im Umfang von 432 UStd. (Der sog. „Gemeinsamen Basis“) und einen fachbereichs-spezifischen „Korridor“ im Umfang von 288 UStd. Dieser „Korridor“ setzt sich zusammen aus - nach derzeitigem Stand - 100 UStd. Fachspezifik und weiteren - zur fachbereichsspezifischen Vertiefung gedachten - Studieninhalten im Umfang von 188 UStd.

Nach diesem Modell werden nun nur noch für die gemeinsame Basis von 432 UStd. Inhalte festgelegt, die jedem Studierenden, unabhängig vom Fachbereich, gleich vermittelt werden.

In der Ausgestaltung des „Korridors“ sind die einzelnen Fachbereiche frei, fachbereichsspezifische Studieninhalte zu vertiefen und/oder laubbahntypische Bereiche der Aufgabenerfüllung zu vermitteln.

Eine wichtige Akkreditierungsvoraussetzung für Bachelorstudiengänge ist die Aufteilung der zu vermittelnden Inhalte in Module. Auf einem Workshop unter Beteiligung der Fachbereiche, die eine Bachelorisierung anstreben, wurde ein Modulstrukturmodell für die gemeinsame Basis von 432 UStd. entwickelt, welches ebenfalls am 12.03.2008 im Senat beschlossen wurde.

Die Gestaltung der Module orientiert sich an der derzeitigen Aufteilung in die Studiengebiete.



Die Module

- „Staatsrechtliche und politische Grundlagen des Verwaltungshandelns“,
 - „Rechtliche Grundlagen des Verwaltungshandelns“,
 - „Ökonomische Grundlagen des Verwaltungshandelns“
- und
- „Sozialwissenschaftliche und dienstrechtliche Grundlagen des Verwaltungshandelns“

werden die heute bekannten Studienfächer, reduziert auf die in Zusammenarbeit aller Fachbereiche festgelegten Stundenansätze, beinhalten.

Mit den Stunden des „Korridors“ können diese dann aufgestockt und/oder zwei weitere fachbereichsspezifische Module gebildet werden.

Unter der Regie der Studienplankommission werden gegenwärtig (Mai bis Juli 2008) die relevanten Kompetenzen für das gesamte, sechsmonatige Grundstudium aus der Sicht der Fachbereiche ermittelt und danach die curricularen Festlegungen über die fachbereichsübergreifenden gemeinsamen Studieninhalte („gemeinsame Basis“) im Rahmen von Fachkonferenzen festgelegt.

Anschließend wird es dann Aufgabe der Fachbereiche sein, den „Korridor“ so auszugestalten, dass die Absolventinnen und Absolventen des „neuen“ Grundstudiums optimal auf die darauf folgenden Studienabschnitte vorbereitet werden, indem entweder Inhalte der gemeinsamen Basis vertieft oder durch fachbereichsspezifische Aspekte ergänzt werden.



Hochschule “live” - warum und wie Beiträge von Lehrenden für Studierende wichtig sind

Lydia Rufer

Aufmerksamkeitsschwund ist ein fast ehernes Gesetz für vortragende Hochschullehrende: „Nach etwa 10 Minuten befinden sich alle Beteiligten auf dem Gipfelpunkt der Aufmerksamkeit. (...) Danach fallen Aufmerksamkeit und Aufnahme teilweise rapide und kontinuierlich ab.“ (Apel 1999, 89)

Wunderbar. Genau so hatte man sich als Lehrperson die Praxis eines Lehrvortrags vorgestellt: „eine/r redet alles schläft“, hinter surrenden Laptops versteckte Studierende, raschelnde Zeitungen.

Und was man in der letzten Sitzung ausführlich zu erklären versucht hat, scheint in der heutigen immer noch nicht klar oder schon lang wieder vergessen zu sein.

Das gilt nicht nur Vorlesungen:

Schon Antworten der Lehrperson auf Fragen im Unterricht können dafür sorgen, dass Studierende nicht mehr mitdenken und ihre Aufmerksamkeit anderem zuwenden.

Brauchen Studierende überhaupt noch Monologe von Lehrpersonen? Es gibt doch eine breite Palette an didaktischen Methoden, die effektiver sind als das klassische „Reden und Zuhören“. Alles, was Lernende selber erarbeiten, erproben und strukturieren können, bleibt ihnen nicht nur besser im Gedächtnis, sondern führt auch eher zu anwendungsorientiertem Wissen, zum „Können“.

Also schweigen Lehrpersonen besser und definieren ihre Rolle als „Organisatoren/innen von Lernprozessen“?

Das wäre nicht die beste Lösung. Denn bei aller methodischen Vielfalt und Orientierung auf aktive Lernformen ist die Lehrperson ein unverzichtbarer Bestandteil des Lernprozesses:

■ Lehrpersonen sind das „personalisierte Studienfach“, d.h. ein Beispiel und ein Vorbild dafür, wie ein Mensch mit dem Fach umgehen kann. Sie können einen persönlichen Zugang zu einem Fachgebiet schaffen, indem sie die eigene Arbeits- oder Denkweise vorstellen, mögliche Perspektiven auf die Thematik vermitteln oder deutlich machen, dass das Fach spannend sein kann.

■ Lehrpersonen können Verbindungen schaffen zwischen dem Interesse von Lernenden und dem, was ein Fachgebiet an Erklärungen, Ergebnissen oder faszinierenden Details „zu bieten hat“.

■ Lehrpersonen können einen schnellen Überblick über Zusammenhänge geben. Je mehr Fachliteratur es gibt, desto schwieriger wird es, sich in ein Fachgebiet einzuarbeiten oder eine hinreichende Antwort auf eine konkrete Frage zu bekommen. Lehrpersonen können Studierenden eine „Landkarte“ zum Fachgebiet an die Hand geben, an der sich diese bei der Suche nach Antworten orientieren können.

Die drei Funktionen „persönliches Vorbild“, „Interesse wecken bzw. Relevanz zeigen“ und „Überblick geben“ machen deutlich, wie Beiträge von Lehrenden aussehen sollten, damit beim Zuhören niemand mehr einschläft:

■ Beginnen Sie konkret. Greifen Sie eine gerade gestellte Frage auf, entwerfen Sie ein Szenario („stellen Sie sich vor...“); beziehen Sie sich auf ein aktuelles Thema in den Medien oder beziehen Sie sich auf ein Interessengebiet der Studierenden, und liefern Sie erst dann die Informationen, die die Studierenden benötigen.

Abstrakte Ausführungen, die von den Grundlagen des Faches ausgehen und erst nach fünf Minuten vielleicht eine konkrete Aussage darüber beinhalten, wofür man diese Grundlagen gebrauchen könnte, helfen Lernenden wenig weiter.

■ Bleiben Sie interessant. Vergessen Sie nicht, wie Sie begonnen haben, und beziehen Sie sich immer wieder auf den Beginn Ihres Beitrags. Nur wenn Studierende gar nicht verpassen können, in welchem

Campusleben



Zusammenhang das gerade Angesprochene wichtig ist, werden sie es auch im richtigen Zusammenhang im Kopf behalten können.

- Beschränken Sie sich auf das Wichtigste. Mündliche Beiträge können und sollen nicht mit Fachbüchern konkurrieren. Wenn Sie alles sagen was Sie wissen, wird das niemand behalten können. Hören Sie also lieber auf zu sprechen, bevor Sie sich in Details verlieren, und stellen Sie stattdessen den Studierenden eine Frage.
- Lassen Sie die Studierenden selber denken. Wenn Sie „schnelle Antworten“ geben (im Sinne von „das ist falsch“), haben die Zuhörenden wahrscheinlich gar nicht verstanden, wie Sie zu dieser Antwort gekommen sind. Wenn Sie stattdessen die Fakten beschreiben, aus denen sich Ihre Antwort logisch ergibt, können Studierende selber auf Ihre Antwort kommen und so nicht nur gedanklich aktiv beteiligt, sondern auch die Denkweisen im Fach erlernen.
- Nehmen Sie sich Zeit für Wiederholungen. Wichtiges sagen Sie lieber zweimal statt nur einmal bzw. wiederholen es in anderen Worten, visualisieren es oder geben noch ein Beispiel dazu. Andernfalls gehen wichtige Aussagen ggf. unter, denn „wer zuhört, kann nicht zurückblättern“ wie in einem Aufsatz und noch einmal schauen, was ggf. im vorherigen Abschnitt besonders wichtig war.
- Derartiges kostet Zeit. Deswegen gilt für Beiträge in der Lehre „weniger ist mehr“: sagen Sie nur etwas, wenn es wirklich nötig ist dass gerade Sie gerade jetzt etwas sagen, und sagen Sie nur das Wichtigste. Vieles können Studierende auch nachlesen, wenn sie wissen, dass es interessant ist und wo sie es finden können.

- Sprechen Sie gut nachvollziehbar, damit sich die Zuhörenden auf den Inhalt konzentrieren können. Im Englischen gibt es die Regel „KISS“, „keep it simpel and stupid“. Damit ist nicht gemeint, dass Sie inhaltlich banal sprechen, sondern dass die Sprache problemlos nachvollziehbar ist: überschaubare Sätze, genügend Pausen, klare Kernaussagen und sinnvolle Betonung.
- Sprechen Sie persönlich. Machen Sie den Studierenden deutlich, was Sie am Thema interessiert, berichten Sie von eigenen Erfahrungen oder Schlussfolgerungen, zeigen Sie Ihr Engagement für Ihre Thematik. Und machen Sie Ihren Studierenden auch deutlich, dass Sie sich für sie interessieren: sprechen Sie sie an, schauen Sie sie an, stellen Sie ihnen (rhetorische) Fragen und beziehen Sie sich auf Sachverhalte, die die Studierenden interessieren. So stellen Sie einen Bezug zwischen Thema, Lernenden und Lehrperson her, auf dessen Basis man gemeinsam weiter denken und am Thema arbeiten kann.



Vorschläge wie die hier aufgelisteten müssen allgemein bleiben. Denn wie ein guter Lehrbeitrag in einer konkreten Situation aussieht, hängt von den Interessen, Vorkenntnissen, Erfahrungen und Erwartungen der Studierenden ab. Bedenken Sie diese also, bevor Sie etwas sagen, beziehen Sie sich möglichst konkret darauf und beherzigen Sie den Rat von Marc Twain: „Eine gute Rede hat einen guten Anfang und ein gutes Ende und beide sollten möglichst dicht beieinander liegen.“



Literatur:

Apel, Hans Jürgen (1999): Die Vorlesung. Einführung in eine akademische Lehrform. Köln/Weimar/Wien.

Ebel, Hans F. und Bliefert, Claus (2005): Vortragen in Naturwissenschaft, Technik und Medizin. Weinheim3.

Weidenmann, Bernd (2002): Gesprächs- und Vortragstechnik. Für alle Trainer, Lehrer, Kursleiter und Dozenten. Weinheim / Basel/ Berlin.

Winteler, Adi (2004): Professionell lehren und lernen. Ein Praxishandbuch. Darmstadt.

Kurt Tucholskys „Ratschläge für einen schlechten Redner“:
<http://arbeitsblaetter.stangltaller.at/PRAESE-NTATION/rhetorikTucholsky.shtml>

Zur Person:

Lydia Rufer ist externe Mitarbeiterin der Hochschuldidaktik an der Universität Basel und als Dozentin insbesondere für Vortragstechnik und Diskussionsleitung in Weiterbildungsprogrammen für Lehrende an diversen Schweizer Hochschulen tätig.

Brühler Gespräche zum Verwaltungsrecht

Prof. Dr. iur. Marc Wagner



Staatliche Aufgaben werden in Europa längst nicht mehr nur vom Staat wahrgenommen. Die Privatisierung von Staatsaufgaben scheint „en vogue“ zu sein.

Primus inter pares ist Großbritannien. Im Bezirk East Riding in Yorkshire hat die Bertelsmann-Tochterfirma ARVATO für 25 Mio. Euro jährlich zentrale Teile der öffentlichen Verwaltung übernommen. Das Unternehmen betreibt etwa die Bürgerbüros, kassiert Steuern und zahlt Wohngeld an Bedürftige aus.

Ein für deutsche Verhältnisse revolutionäres Projekt. Gleichwohl: Auch in Deutschland ist das sogenannte „Public Private Partnership“ mehr als ein alliterierender Anglizismus. Als prominentestes Beispiel gilt hierzulande die für die LKW-Maut geschlossene Partnerschaft zwischen der Bundesregierung und dem Toll-Collect-Konsortium.

Bemerkenswert ist es auch, dass eine Bundesoberbehörde die verwaltungsgerichtliche Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in über 700 Verfahren externen Anwaltskanzleien übertragen hat, also „outsourced“ wie es ein weiterer Anglizismus auf den Punkt bringt.

Nicht minder beachtlich ist das im hessischen Hünfeld eröffnete erste „Public-Private-Partnership-Gefängnis“: Ein Dienstleistungskonzern erledigt im Gefängnis Reinigungsarbeiten, kocht Essen und organisiert die Ausbildung. Derselbe Unternehmer stellt im Gefechtsübungszentrum der Bundeswehr in der Altmark Munition bereit, kümmert sich um die Fahrzeuge, hält Geräte und Waffen instand.

Der Staat verbindet mit solchen und zahllosen anderen „Public-Private-Partnership-Geschäften“ die Hoffnung, dass Private im Vergleich zum Öffentlichen Dienst billiger, schneller und vor allem besser sind.



Bei der Bevölkerung stößt die Staatsprivatisierung hingegen zunehmend auf Skepsis.

Das Meinungsforschungsinstitut Forsa kommt in einer aktuellen Umfrage über die Einstellung zur Privatisierung staatlicher Leistungen zu dem Schluss, dass die Privatisierungseuphorie der 90er Jahre vorbei ist. Erstens seien die Erfahrungen der Bürger mit Privatisierungen eher negativ als positiv, zweitens würden weitere Privatisierungen immer kritischer gesehen und drittens so Forsa würde die Akzeptanz von Privatisierungen noch geringer werden, wenn die staatliche Bürokratie ein besseres Image hätte.

Ob diese demoskopische Bestandsaufnahme eine Rückbesinnung auf den Funktionsvorbehalt des Art. 33 IV GG nach sich ziehen wird, ist spekulativ. Natürlich stellt sich der Staat sukzessive in Frage, wenn immer mehr Aufgaben an Private vergeben werden. Als verwaltungsinterne Hochschule treten wir jedenfalls nolens volens in Konkurrenz zur Privatwirtschaft.

Vor diesem Hintergrund haben wir dafür Sorge zu tragen, dass die Privaten

Eines nicht sind:
Besser als der von uns auszubildende gehobene Dienst.

Nutzen wir also die augenscheinlich schwindende Zustimmung zur Privatisierung Staatlicher Leistungen und stellen wir die hervorragenden Fähigkeiten des gehobenen Dienstes in der Bundesverwaltung in den Vordergrund.

Zugleich: Fördern und Fordern wir unsere Studenten in einem Maße, das es rechtfertigt, sie in der so bezeichneten mittleren Managementebene einzordnen.

Hierzu sollen die Brühler Gespräche zum Verwaltungsrecht einen kleinen Beitrag leisten.



Nachruf

Der Zentralbereich und mit ihm hunderte von ehemaligen Studierenden des Zentralbereichs trauern um Foxi. Was dem Kölner FC sein Geißbock ist, das war dem Zentralbereich der Kater des Hausmeisters.



Foxi ist am **31. Januar 2008** aus dem Leben gegangen.

Seine Tätigkeiten am Zentralbereich hat er stets gewissenhaft erfüllt. Zu seinen Aufgaben gehörte die Inspektion der Aufzüge, Wachdienst im Foyer, die Kontaktpflege zu Studierenden, Beschäftigten und Gästen sowie Kontrollgänge im Zentralgebäude, im Wohnheim und auf dem Außengelände. Dem Hausmeister war er stets ein treuer Begleiter. Daneben bildete er sich regelmäßig fort, war ein gern gesehener Gast in der Bibliothek.

Sein Platz an der FH Bund ist nun verwaist, eine Neuausschreibung der Stelle wurde bislang nicht vorgenommen.

Ein Neueinsteiger hätte eine große Lücke zu füllen.



Foxi, Du fehlst uns.



Jajaja, jetzt wird wieder in die Hände gespuckt...

FB Bundespolizei - Studienabschnitt II

Nach vier Wochen verdienter Sommerpause, packten wir Anfang September unsere Badehosen wieder ein und fuhren an die Ostseeküste, um den nächsten Studienabschnitt in Lübeck zu beginnen. Untergebracht waren wir teilweise direkt auf dem Gelände der Bundespolizeiakademie in St. Hubertus sowie im ca. sechs Kilometer entfernten Ausbildungspark Blankensee.

Man hatte also die Wahl zwischen einem einfachen, dunklen Ein-Sterne-Zimmer und einer (tendenziell) renovierten Bude in der Diaspora. Internet und Einkaufsmöglichkeiten waren in beiden Fällen nicht vorhanden.

Die Ausstattung und der Zustand der Zimmer waren äußerst unterschiedlich. Von „abgewohnt“ bis „frisch gestrichen“ waren alle Nuancen vertreten. Zwei Duschen für knapp zwanzig Frauen sorgten in Blankensee regelmäßig dafür, dass die Wanne voll war... In den Küchen machte sich das bisschen Haushalt von ganz allein, da in einigen Gebäuden weder Herd noch Backofen vorhanden waren.

Anfangs war alles etwas gewöhnungsbedürftig, aber nach wenigen Wochen waren wir von Kopf bis Fuß auf Lübeck eingestellt. Die ersten Veranstaltungen fanden hauptsächlich im Großhösraum am Uniklinikum statt. Dies bedeutete:

280 Studierende in einem Raum ohne Fenster oder Lüftung und das acht Stunden täglich. Obwohl wir in solch großer Anzahl Präsenz zeigten, konnten wir das subjektive Sicherheitsgefühl der Patienten, Besucher und Ärzte übrigens nicht erhöhen. Stattdessen wurden wir immer wieder gefragt: „Geiselnahme oder Ba-Ba-Banküberfall?!“

Die Käfighaltung, von einigen Dozenten auch als Körperverletzung bezeichnet, dauerte etwa acht Wochen.

Das einzige, was dabei definitiv gesteigert wurde, war das Brutto-sozialprodukt der Bäckerei im Klinikum.



Zurück in St. Hubertus wurde im Lehrgruppenrahmen „Polizeipraxis“ theoretisch vermittelt.

Fächer wie Strafrecht, Ausländerrecht, Verkehrslehre, ÖD oder Kriminalistik machten sich in unserem Dienstplan breit. Der berufliche Bezug war dabei deutlicher zu erkennen, als das noch in Brühl der Fall war, wobei die im Grundstudium vermittelten Inhalte in einigen Bereichen eine hilfreiche Basis darstellten. Allerdings schwappten aus allen Fachgebieten ständig wahre Papierfluten in unsere Lehrsäle frei nach dem Motto „Mein Freund der Baum ist tot“.

Unter den rund zwanzig Fächern waren natürlich auch wieder einige, bei denen die Zeit still zu stehen schien. Aber irgendwie, irgendwo, irgendwann endete auch die ermüdendste Unterrichtsstunde. Einmal wöchentlich war Kung Fu Fighting in Form von Einsatztraining angesagt. Der besondere Charme der 70er Jahre und die nostalgischen Ausbildungszeiten wurden uns im ETR-Raum in Gestalt der Bodenmatten regelmäßig unter die Nase gerieben.

Ansonsten wurde die Devise „Es lebe der Sport“ eher klein geschrieben.

Unsere Dozenten reichten von uniformiert bis zivil, von Nord- bis Süddeutschland, von Jung bis Älter von reserviert bis engagiert. Besonders die Uniformierten achteten penibel auf einwandfrei sitzende Langbinder und das Tragen der farblich korrekten Rucksäcke über beide Schultern sowie die Einhaltung des Grundsatzes: „Der Deckel schließt den Beamten nach oben ab!“.

Campusleben / Praxisberichte



In Gestalt der Fachaufsicht ging auch gerne mal der (Ober-)Kommissar um.

Während am Wochenende einige mit dem Zug nach (N)irgendwo fuhren oder als Flieger die Sonne grüßten, entschieden sich die Dagebliebenen für „Ein bisschen Spaß muss sein“.

So fand sich manch einer völlig losgelöst auf der Reeperbahn nachts um halb eins oder stellte im Lübecker A1 fest:

Kein Alkohol ist auch keine Lösung.

Immer wieder Sonntags kehrten alle in den Norden zurück um den nächsten Tag mit einem „Guten Morgen, liebe Sorgen“ zu begrüßen.

Die Wochen und Monate vergingen und das Jahr sowie der Studienabschnitt II des 63. SJ neigten sich dem Ende.

Zu guter Letzt erwartete uns noch die (einzige) dreistündige Prüfung in Einsatzrecht. Das ganze Leben ist ein Quiz, so auch die Klausur. Leider hatten wir keinen Joker und manch einer hat seine Gewinnstufen falsch eingeloggt.

Dennoch fiel das Ergebnis im Schnitt trotz unterschiedlicher Lösungswege zufrieden stellend aus.

Kurz vor Weihnachten packten wir voller Vorfreude auf's nächste Praktikum unsere sieben Sachen und verabschiedeten uns vorübergehend von Lübeck.

Aber schon drei Monate später sollte es heißen:

„Hello again“ ...



Schulungsraum in Blankensee

Interview mit Herrn Dr. Christof Lessenich

(tätig bei der EU Kommission in der Generaldirektion Wettbewerb)



Dr. Christof Lessenich



Herr Dr. Lessenich, Sie arbeiten bei der EU Kommission in der Generaldirektion Wettbewerb. Welche Aufgaben und Kompetenzen stehen der Kommission nach dem EG-Vertrag eigentlich zu?

Die Kommission hat im Gesamtgefüge der EU Institutionen eine Reihe von Aufgaben.

Zum einen ist die Kommission maßgeblich am EU Gesetzgebungsverfahren beteiligt. Ihre wichtigste Rolle hierbei ist die Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen, die dann dem Rat und dem Europäischen Parlament vorgelegt werden müssen. In einigen Bereichen kann die Kommission aber auch selbstständig Durchführungsbestimmungen erlassen.

Daneben ist die Kommission das entscheidende Exekutivorgan der EU. In dieser Funktion nimmt sie Verwaltungsaufgaben in den unterschiedlichen Politikbereichen wahr. So verwaltet die Kommission beispielsweise den finanziell sehr umfangreichen Agrarhaushalt.

Die Väter des EG Vertrages haben der Kommission auch eine wesentliche Aufgabe bei der Durchsetzung des EU Rechts übertragen. Sie schreitet als „Hüterin der Verträge“ gegen Mitgliedstaaten ein, die ihre EU Verpflichtungen nicht erfüllen. Schließlich vertritt die Kommission die EU bei Verhandlungen über den Abschluss internationaler Verträge.



Insgesamt spielt die Kommission im Institutionengefüge der EU also eine wichtige Rolle.



Wie sieht das Organigramm der Kommission, die Aufbauorganisation, aus?

Die Verwaltung der Kommission ist zunächst einmal in unterschiedliche Generaldirektionen gegliedert, denen jeweils ein Generaldirektor vorsteht. Es gibt etwa eine Generaldirektion, die für den europäischen Binnenmarkt zuständig ist, eine Generaldirektion für internationale Handelsbeziehungen aber auch eine Generaldirektion für interne Verwaltungsfragen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Da das Thema Übersetzung bei der Kommission naturgemäß eine besonders wichtige Rolle spielt, gibt es auch hierfür eine eigene Generaldirektion. Dort werden offizielle Dokumente in die unterschiedlichen Amtssprachen der EU übersetzt.

Die einzelnen Generaldirektionen sind ihrerseits wiederum in Abteilungen gegliedert. Die Größe der Abteilungen variiert zum Teil je nach Aufgabe stark. Meine eigene Abteilung hat etwa 10 Mitarbeiter, mit denen ich täglich zusammenarbeite.

Die Unterteilung nach Generaldirektionen und Abteilungen hindert uns selbstverständlich nicht daran, mit Kollegen aus anderen Bereichen zusammenzuarbeiten, wenn die Sache dies erfordert.



Welche Arbeit wird in der Generaldirektion Wettbewerb und in Ihrer Abteilung geleistet und welche Funktion nehmen Sie, Herr Dr. Lessenich, als Volljurist dort wahr?

Die Generaldirektion Wettbewerb ist für die Durchsetzung der im EG Vertrag enthaltenen Wettbewerbsregeln zuständig.

Dabei geht es zum einen um die Verhinderung von Wettbewerbsverzerrungen durch Unter-

nehmen. Beispielsweise überprüft die Kommission Unternehmensfusionen ab einer bestimmten Größe daraufhin, ob sie zu Wettbewerbsbeschränkungen führen, und ermittelt gegen verbotene Preisabsprachen im europäischen Binnenmarkt.

Daneben sieht der EG Vertrag jedoch auch die Verhinderung staatlich verursachter Wettbewerbsverzerrungen vor. Daher müssen die Mitgliedstaaten prinzipiell jede staatliche Beihilfe an ein Unternehmen zunächst bei der Kommission anmelden.

Ich persönlich bin im Bereich der Beihilfenkontrolle tätig. Unsere Abteilung beschäftigt sich mit der Durchsetzung beihilfenrechtlicher Entscheidungen der Kommission gegenüber den Mitgliedstaaten und mit der Weiterentwicklung des Verfahrens zur Anmeldung von Beihilfen. Wir überprüfen in diesem Zusammenhang regelmäßig, ob die Mitgliedstaaten ihren beihilfenrechtlichen Pflichten nachkommen und strengen wenn nötig Verfahren vor den EU-Gerichten an.



Gibt es bei der Kommission auch - entsprechend dem deutschen Recht - die Laufbahnen des mittleren, gehobenen und höheren Dienstes?

Es gibt in der Tat zwei unterschiedliche Laufbahnarten.

Neue Beamte werden entweder als AST Beamte oder als AD Beamte eingestellt. Gleichzeitig sieht das EU Beamtenstatut, das die Laufbahn regelt, aber auch eine Aufstiegsmöglichkeit von der AST Laufbahn in die AD Laufbahn bei entsprechender Qualifikation und Erfahrung vor.



Wie wird man eigentlich "EU-Beamter"?

Die Einstellung als EU-Beamter ist an die erfolgreiche Absolvierung eines Auswahlverfahrens geknüpft.

Das Europäische Amt für Personalauswahl führt solche Auswahlverfahren regelmäßig durch. Je nach Personalbedarf der Institutionen ist die Teilnahme an bestimmte fachliche Voraussetzungen gebunden. Die Zahl der Bewerber richtet sich natürlich nach der geforderten Qualifikation, ist aber generell recht hoch.

Die Absolventen des Verfahrens werden auf eine Einstellungsliste aufgenommen und können sich von dort selbständig auf offene Stellen bewerben.

Allerdings gibt es neben der Einstellung als EU-Beamter zahlreiche weitere Möglichkeiten, für eine der europäischen Institutionen zu arbeiten. Beispielsweise stellt die Kommission auch nicht-verbeamtete Mitarbeiter auf Grundlage zeitlich befristeter Verträge ein.

Daneben entsenden die Mitgliedstaaten sog. nationale Experten, um bei den EU Institutionen für einige Jahre Erfahrung zu sammeln.

Der berufliche Hintergrund der EU-Beamten ist zum Teil stark unterschiedlich. Ich selbst war beispielsweise vor meiner Einstellung mehrere Jahre als Rechtsanwalt in Brüssel und London tätig.

Das vorliegende Interview mit Herrn Dr. Lessenich führte Prof. Dr. iur. Wagner



Europäische Impressionen...



Europa-Parlament in Brüssel



Atomium (errichtet 1958), Brüssel



Europa-Parlament in Straßburg



Straßburger Münster, Straßburg



Straßburg



Praxisaufenthalt beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Prof. Dr. Yvonne Dorf
und Prof. Dr. Helmut Gropengießer

Mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge lernten wir während unseres Praxissemesters von Juli bis September 2007 eine „klassische“ Bundesoberbehörde kennen. Der Schwerpunkt lag dabei im Einsatz in der Zentrale in Nürnberg. In der letzten Septemberwoche erhielten wir die Gelegenheit, auch eine Außenstelle zu besuchen.



Zentrale des BAMF in Nürnberg

Die heutige Situation des BAMF ist ohne seine Geschichte nicht zu verstehen. Das ehemalige Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge (BAFI) zählte über Jahrzehnte zu den eher kleineren Bundesoberbehörden. Ab Mitte der 70er Jahre nahm die Asylbewerberzahl von damals jährlich rund 5.000 Asylbewerbern mit mehr als einer Verdoppelung der Zahlen ab 1990 auf bis zu rund 438.000 im Jahr 1992 zu. Dieser Umstand stellte die Behörde vor gewaltige Herausforderungen. Nur durch die Schaffung von über 40 Außenstellen im ganzen Bundesgebiet und eine erhebliche Aufstockung des Personals gelang es dem

BAFI, der Situation Herr zu werden. Im Jahr 1993 reagierte die Politik durch den so genannten „Asylkompromiss“, indem sie durch Einführung des Art. 16a GG den Zugang zu politischem Asyl in der Bundesrepublik Deutschland massiv erschwerte. Seit diesem Zeitpunkt sinken die Asylbewerberzahlen kontinuierlich bis auf unter 20.000 Asylbewerber im Jahr 2007. Damit drohte dem auf die Entscheidung über Asylanträge zugeschnittenen BAFI die Existenzgrundlage entzogen zu werden. Dass mit der „Integration“ nun ein zweites Standbein für das Bundesamt gewonnen und damit dessen Existenz auf Dauer gesichert wurde, wird im BAMF allgemein als Verdienst des Präsidenten, Herrn Staatssekretär a. D. Dr. Albert Schmid angesehen. Dieser teilweise Paradigmenwechsel in der Ausländerpolitik der Bundesrepublik schlägt sich auch im neuen Namen der Behörde nieder.



Sprachkurs

Es würde hier zu weit führen, über den Besuch in jedem einzelnen Referat zu berichten und die dortigen Leistungen gebührend zu würdigen. Stattdessen möchten wir von einigen wenigen, uns besonders nachhaltig in Erinnerung gebliebenen Erfahrungen berichten. Da die Asylbewerber aus Ländern in allen Kontinenten kommen, ist die Eruiierung der jeweiligen Situation in Krisengebieten eine wichtige Aufgabe des BAMF.

Praxisberichte



Im Rahmen einer Fachtagung erhielten wir detaillierte Informationen über die politische Verfolgung in den einzelnen Provinzen des Irak. Interessant war auch die Erkenntnis, dass es bspw. einen Sprachatlas von Syrien gibt, in dem detailliert an die 100 verschiedene Begriffe für „Brot“ in den einzelnen Landesteilen nachgewiesen sind.



In einer Anhörung eines Asylbewerbers lässt sich so mit der unscheinbaren Frage nach dem Ausdruck für „Brot“ die Glaubwürdigkeit der Angaben eines Asylbewerbers zu seiner Herkunft überprüfen.

Nicht vergessen werden sollen auch die vielen vom BAMF geführten Datenbanken, die heute eine schnelle und kompetente Durchführung der Asylverfahren erlauben. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass sich innerhalb des BAMF auch eine eigene Forschungsabteilung zu Fragen der Migration und Integration entwickelt hat.

Wie es der Aufgabe einer Zentrale entspricht, wird in Nürnberg geforscht und geplant, geleitet und koordiniert, der Kontakt mit dem Ausland, Europa und nationalen Partnerbehörden gepflegt, werden grundsätzliche Probleme gelöst und Perspektiven für die Zukunft entworfen. Die unmittelbare Durchführung des Asylverfahrens wie übrigens auch die konkrete Betreuung der Integrationskurse ist dagegen dezentral organisiert und fällt in

den Zuständigkeitsbereich der Außenstellen. Mit Zustimmung der Asylbewerber konnten wir die Anhörungen mehrerer Asylbewerber aus den verschiedensten Ländern miterleben. Die zumeist negativen Entscheidungen der Sachbearbeiter Asyl wirken sich für die betroffenen Menschen nicht selten gravierender aus als Strafurteile.



Früher genossen die so genannten „Entscheider“ deshalb auch eine nahezu richterliche Unabhängigkeit.

Die Teilnahme an einer Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht ermöglichte, den Überblick über das gesamte Asylverfahren abzurunden. In den Außenstellen kommt auch der zweite Schwerpunkt der Aufgabenstellung des BAMF zum Tragen. So genannte Rekos (Regional-koordinatoren) überprüfen die von privater Seite, darunter vor allem den Trägern der Erwachsenenbildung organisierten Integrationskurse. Hier erlernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Ländern dieser Erde, von der Türkei über die Nachfolgestaaten der Sowjetunion, den Irak, China bis hin zu Brasilien und einigen afrikanischen Staaten südlich der Sahara mit großem Engagement die deutsche Sprache.

Wir stießen beim BAMF auf weit offene Türen und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die uns bereitwillig unterstützten. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Praxissemester sind eine besondere Errungenschaft der FH Bund. Die Dozenten können auf diese Weise wertvolle Erfahrungen in der Praxis sammeln und ihren Unterricht in noch höherem Maß an ihren jeweiligen Zielgruppen ausrichten. Unseren Aufenthalt beim BAMF können wir persönlich als großen Erfolg verbuchen.



Projektwoche WS 2007 / 08 Ungarn

Marcel Mühl, Falko Köppe
und Florian Kröger



Ungarn war für uns ein besonders interessantes Ziel, da Ungarn seit Dezember 2007 eine Schengen-Außengrenze bildet. Dadurch wird deren Polizei in den kommenden Jahren einer umfangreichen Umstrukturierung unterzogen, in der Polizei und Grenzschutz zusammengelegt werden.

Unsere Reise begann am Montag, den 21. Januar 2008 um 3:30 Uhr von der Fachhochschule des Bundes aus. Voller Euphorie, voller Reiselust, aber auch Ungewissheit, was uns erwarten mag, bestiegen wir um 7:00 Uhr die Boeing 737 800 der Fluggesellschaft Ryanair am Flughafen Frankfurt Hahn, die dann pünktlich um 7:10 Uhr den deutschen Boden verließ.

Der Flug sollte 2 Stunden dauern, was er letztendlich auch tat. Wir waren kaum in Budapest gelandet, da wurden wir schon sehr gastfreundlich von Frau Benedek, unserer Verbindungsperson, empfangen und mit einem Polizeibus in das ca. 30 km entfernte Internationale Trainingszentrum der Polizei in Budapest transportiert.



Diese Fahrt erwies sich als sehr informationsreich, da Frau Benedek eine Art kleine Stadtrundfahrt in diesen Transfer integrierte.

In der Polizeiunterkunft International Trainings Center angekommen, wurde zuerst einmal der Polizeibus von der Wache mit Spiegeln nach möglichen Sprengvorrichtungen durchsucht.



Danach wurden uns die Zimmer zugeteilt und wir bezogen diese. Das Flair in dieser Polizeiunterkunft kam uns etwas bekannt vor. Denn verglichen mit unserem Aus- und Fortbildungszentrum West der Bundespolizei in Heimerzheim konnte man einige Gemeinsamkeiten erkennen. Uniformierte ungarische Polizeibeamte, ein strenger Umgangston und diszipliniertes Verhalten waren dabei die offensichtlichsten.

Wir fühlten uns direkt heimisch. Jedoch blieb uns nicht viel Zeit zum Staunen. Nach kurzer Körperpflege stand der nächste Punkt auf unserem Programm.

Wieder mit Polizeibus wurden wir zur Polizeihochschule Budapest gebracht.

In einem informellen Gespräch mit dem Prorektor der Polizeihochschule Budapest und Frau Benedek erfuhren wir grundlegende Dinge über die Polizei in Ungarn, speziell in Budapest, die Kriminalität, über die Polizeihochschule Budapest und die dort praktizierte Ausbildung der jungen Polizeibeamten.

Zusammen mit dem Prorektor der Polizeihochschule Budapest und Frau Benedek



Zusammen mit dem Prorektor der Polizeihochschule Budapest und Frau Benedek gingen wir zum Mittagessen in die Kantine der Polizeihochschule.

Anschließend besuchten wir die Deutsche Botschaft Budapest.



Der grenzpolizeiliche Verbindungsbeamte der Bundespolizei wies uns in die Aufgaben der Botschaft ein. Der Auftrag der Botschaft besteht darin, bei der Förderung der Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland auf allen Gebieten mitzuwirken das gilt sowohl für das bilaterale Verhältnis als auch für die immer wichtiger werdenden multilateralen Beziehungen, z.B. im Rahmen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit in der Europäischen Union und in der NATO.

Die deutsche Botschaft in Budapest ist Teil eines weltumspannenden Netzes von 226 Auslandsvertretungen, die das Auswärtige Amt in Berlin unterhält. Sie sehen ihre Aufgabe darin, vielfältige bestehende politische, wirtschaftliche, kulturelle und persönliche Beziehungen zwischen Vertretern unserer Staaten zu begleiten und zu koordinieren und neue Verbindungen zu initiieren.

Zugleich versteht die Botschaft ihre Funktion als Dienstleister für den Bürger, die deutsche Wirtschaft sowie für Parlamentarier und Regierungsvertreter aller Ebenen.

Nach dieser ausführlichen Einführung in die Arbeiten der Botschaft starteten wir unter Führung des Prorektors der Polizeihochschule einen Stadtrundgang.

Zunächst folgen an dieser Stelle die historischen Hintergründe und Fakten über Budapest, die wir während unseres Rundgangs erfahren haben. Zudem haben wir einige Sehenswürdigkeiten besichtigt und ausführliche Erläuterungen und Erklärungen vom Prorektor bekommen, wodurch wir uns die Entwicklung von Budapest besser vorstellen konnten.

Damit haben wir unseren ersten Tag absolviert und fielen allesamt müde in die Betten.

Der nächste Tag beinhaltet den Transfer mit dem Zug von Budapest nach Pécs.

Am 3. Projekttag erfolgte die Abholung mittels Polizeibus zum Polizeipräsidium Pécs. Dort wurden wir erst einmal von den ranghöchsten Polizisten begrüßt.





Gastfreundlich, wie immer, sagte man uns, dass „man sich immer freue, wenn junge deutsche Ordnungshüter im Lande sind; des weiteren pflegt das Polizeipräsidium Pécs intensive Verbindungen mit Lübeck (Akademie)“.

Zuerst starteten wir mit der eineinhalbstündigen Präsentation über unsere Bundespolizei. Interessiert und frageaktiv zeigte sich unser Gegenüber ca. 12 ungarische Polizeibeamte aus Pécs. Der sehr intensive Vortrag ließ keine Fragen offen und wurde mit großer Begeisterung gelobt.

Danach begann die Einweisung in die polizeilichen und grenzpolizeilichen Begebenheiten. Da die Grenzpolizei am 01. Januar 2008 aufgelöst wurde und Bestandteil der Polizei wurde, ist die Situation und Stimmung der Polizisten noch ungewiss und angespannt.

Uns wurde gesagt, dass die ehemalige Grenzpolizei 14000 Mann stark war, diese heute in den Gebäuden der Polizei untergebracht werden und die Uniformen der Polizei tragen müssen. Noch fehlt es an der nötigen gegenseitigen Akzeptanz. Aber beide Seiten sind zuversichtlich und versuchen alles Mögliche für eine einwandfreie Zusammenarbeit.



Nach dem EU Beitritt 2004 wird Ungarn noch nicht gleichgestellt mit den anderen länger Mitglied seienden Ländern, obwohl die Schengen-Kriterien erfüllt werden. Die ungarische Grenze zu Rumänien soll erst fallen, wenn diese sicher ist.

Die Kroatische Grenze ist nach Angaben der ungarischen Polizei sicher, was auf die gute Ausbildung und Ausrüstung der Polizeibeamten zurückzuführen ist.

Zu Österreich haben sie die Verfolgungskompetenz bis in eine Tiefe von 10 km in das österreichische Landesinnere hinein. Ungarn hat 50% Schengengrenze zu verzeichnen.

Diese Einführung sollte die Grundlage für den nächsten Tag werden...die Grenzbegehung Mohács (Fluss- und Landgrenze).

Wir wurden von der Pécs-er Polizeibehörde zu einer Grenzbegehung eingeladen, um uns persönlich ein Bild der neuen EU-Außengrenze machen zu können.

Im Einsatzabschnitt Mohács gibt es 39,4 Grenzkilometer mit zwei Grenzübertrittsstationen. Zum einen eine Straßenstation, zum anderen eine Flussgrenze zwischen Ungarn und Kroatien (Donau).

Die Kontrollstation auf dem Landweg wurde im Jahr 1965 erbaut und 1990 erneuert. Während dem Balkankrieg war die Grenzstation geschlossen, wurde aber im Jahr 1996 neu eröffnet. Im Rahmen der Schengener Abkommen wurde im Jahr 2007 die Grenzstation mit rund 2,5 Millionen Euro aus EU-Geldern renoviert, erneuert und mit modernster Technik (z.B. elektronische Kennzeichenerkennung, elektronische Passkontrolle etc.) ausgestattet.

Ab dem Jahr 2004 gab es wieder Grenzübertritte auf der Donau.

Zurzeit passieren rund 10 bis 12 Boote täglich die Flussgrenze, bis zu 3 Boote können gleichzeitig kontrolliert werden.

Die Behörde steht unmittelbar vor dem Umzug in ein neues Gebäude, das ebenfalls durch EU- Gelder (rund 9,4 Millionen Euro) erbaut wurde und neben einem hervorragenden technischen Zustand auch einen repräsentativen Charakter aufweist.



Insgesamt arbeiten rund 103 Grenzbeamte in den Grenzstationen, die sich mit den typischen Aufgaben, die im Zusammenhang mit Grenzübertritten entstehen, beschäftigen.

Vorwiegend wird der Grenzüberschreitende Verkehr kontrolliert, die Grenze abgefahren und kontrolliert (gegen Schleusung, unerlaubte Einreise in das EU Gebiet usw.) sowie einzelne Dörfer.

In der Vergangenheit gab es aufgrund von so genanntem „Sprittourismus“ eine erhöhte Zahl von Grenzübertritten, da die Preise aber heute fast gleich sind, ist die Zahl der Grenzübertritte in den letzten Jahren stets zurückgegangen und befindet sich zur Zeit bei rund 900.000 Grenzübertritten im Jahr (davon rund 90.000 LKW).

Im Einsatzabschnitt Mohács gab und gibt es nur sehr wenige illegale Grenzübertritte. Neben der hervorragenden Arbeit, die unsere ungarischen Kollegen vor Ort leisten, spielt wohl auch eine Rolle, dass ein großer Teil der Grenze auf ungarischer Seite vermint ist.

Die Minen stammen noch aus dem Balkankrieg und wurden von den Kroaten verlegt. Zurzeit werden die verminten Gebiete nach und nach mit großem technischem und zeitlichem Aufwand entmint. Es wird aber wohl noch Jahrzehnte dauern, bis die Gebiete völlig minenfrei sind.

Aufgrund dieser Tatsache verlagern sich die illegalen Grenzübertritte in andere, benachbarte Einsatzabschnitte, die nicht vermint sind und somit ein geringeres Risiko für illegal Einreisende darstellen.

Im Anschluss an die Grenzbegehung zeigten uns die Ungarischen Grenzbeamten, wie ein Schiff durchsucht wird. Aufgrund der Vielzahl von Aufgaben die mit dem Grenzübertritt entstehen, wird die Durchsuchung des Schiffes in Verbindung mit dem Zoll und der Polizei durchgeführt. Im Rahmen der Neustrukturierung der Ungarischen Polizei wurde die Grenzpolizei der „Bundespolizei“ angegliedert, es wird faktisch aber noch einige Monate dauern bis ehemalige Grenzbeamte die Polizeitätigkeit voll wahrnehmen können.

Ebenso wird es einige Monate dauern bis sich die Polizisten mit den Einreise- bzw. Ausreiseprozeduren vertraut gemacht haben. Aus diesen Gründen werden die Aufgaben gemeinsam, kooperativ und unkompliziert wahrgenommen. So verwundert es nicht, dass sich sowohl Polizeibeamte als auch ehemalige Grenzbeamte gegenseitig bei der Passkontrolle unterstützen und so voneinander lernen.

Unmittelbar nach der Durchsuchung des Schiffes bedankte sich unsere Gruppe bei den Ungarischen Polizeibeamten für die herzliche und kompetente Betreuung. Es wurde von uns keinesfalls als selbstverständlich angesehen, dass in der Zeit der Neustrukturierung der Ungarischen Polizei, ein Team zusammengestellt wurde, um uns in einem solchen Ausmaß zu betreuen. Dank-sagung an die Ungarischen Beamten und Übergabe der Geschenke

Da uns der 5. Projekttag zur freien Verfügung stand, hat unsere Projektgruppe nach einem gemütlichen gemeinschaftlichen Frühstück beschlossen den Tag mit der Erkundung Pécs bzw. dessen Sehenswürdigkeiten zu füllen.

Projekttag 6 und 7 wurde mit der Rückfahrt mit dem Zug nach Budapest und Unterkunft im International Training Center, und dem Rückflug nach Frankfurt Hahn ausgefüllt. Zusammenfassend haben wir einen tiefen Einblick in die Polizei Ungarns erhalten, was uns allen bestimmt in naher Zukunft hilfreich sein wird. Es war eine sehr gelungene Projektwoche, da alle einzelnen Aufgaben fehlerfrei erfüllt wurden.

Noch einmal auf diesem Wege bedanken sich alle Projektmitglieder für die ausgesprochen intensive Zusammenarbeit während der Projektwoche.

Ein Dank an Herrn Neubert, der unser Projektbegleiter war.





Aus dem Dekanat am Zentralbereich

Dekanat:

Die Amtszeit der Dekane endet zum 30.09.2008, das Wahlverfahren für die nächste Amtszeit beginnt im Mai 2008.

Lehrbetrieb:

Im Sommersemester 2008 haben Studierende der Fachbereiche Allgemeinen Innere Verwaltung (AIV) und Wetterdienst ihr Grundstudium am Zentralbereich in Brühl aufgenommen. Auch ein wissenschaftlich ausgerichteter Lehrgang zum Praxisaufstieg in den gehobenen nichttechnischen Dienst in der AIV des Bundes wird angeboten. Die Reihen der AIV-Praxisaufsteiger/-innen konnten wieder durch eine erfreulich große Zahl von Angehörigen anderer, auch technischer Laufbahnen gefüllt werden.

Vom 14. bis 18. April 2008 wurde zum zweiten Mal ein Repetitorium mit Prüfungssimulation für Praxisaufsteiger/-innen des mittleren Dienstes durchgeführt.

Die Prüfungssimulation wurde in bewährter Art unter psychologischer Leitung durchgeführt und aufgezeichnet ausgewertet.

Im Juli 2008 werden ca. 130 Angehörige der Bundespolizei die zweijährige Aufstiegsausbildung in den gehobenen Polizeivollzugsdienst des Bundes mit einem dreimonatigen Grundlagenstudium am Zentralbereich beginnen.

Basisausbildung Verwaltungsinformatik

Nachdem zuletzt ein Lehrgang durchgeführt wurde, der speziell auf die Bedürfnisse der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung abgestimmt war, ist ein allgemein zugäng-

licher Lehrgang für den Zeitraum 12.01. bis 03.04.2009 (Teil 1) und 20.04. bis 29.05.2009 (Teil 2) in Planung.

Nähere Informationen finden Sie im Internet unter

[Http://www.fhbund.de/vi-basis](http://www.fhbund.de/vi-basis).

Personalwechsel im Bereich der Lehre

Herr Prof. Dr. Walter Fischer, Studienbereich Betriebswirtschaftslehre in der öffentlichen Verwaltung, ist mit Ablauf des 31.01.2008 in den Ruhestand getreten.

Frau Katharina Bähr trat in die Freistellungsphase ihrer Altersteilzeit ein, Frau von Dewitz wird im Servicecenter des Dekanats zukünftig zeitweise durch Frau Czoske und Frau Tschierschwitz unterstützt.

Praxisaufenthalte

Im Sommersemester 2008 sind für Lehrende des Zentralbereiches Praxisaufenthalte wie folgt Dienststellen geplant:

Prof. Dr. Marc Wagner:

Bundespolizeidirektionen Koblenz und St. Augustin

Prof'n. Dr. Barbara Henman-Sturm:

Bundespolizeidirektion St. Augustin und Bundesverwaltungsamt

Prof. Dr. Frank Hochapfel:

Bundespolizeidirektionen Koblenz und Flughafen Frankfurt/Main, Bundeskriminalamt

RR'n z. A. Dr. Leppek:

Bundesministerium des Innern

Prof'n. Dr. Daniela Heid:

Europäisches Amt für Betrugsbekämpfung (OLAF)



Wechsel im Sprecher/-innen-amt

| Studienbereich | Sprecher/-in Stellvertreter/-in | Studienbereich | Sprecher/-in Stellvertreter/-in |
|--|--|--|--|
| Staatsrecht&Politik | Prof'n. Dr. Dorf RD Dr. Beck | Verwaltungsrecht | Prof. Dr. Gropengießer Prof'n Dr. Dorf |
| Recht des öffentlichen Dienstes | Prof'n. Dr. Heid RR'n z.A. Dr. Leppek | Zivilrecht | Prof. Dr. Buschmann RD'n Dr. Kratz |
| Psychologie- Soziologie- Pädagogik | TB Dr. Peterhoff RR'n z.A. Dr. Linssen | Öffentliche Finanzwirtschaft | Prof. Dr. Leibinger Prof. Dr. Leipelt |
| Volkswirtschaftslehre | RD'n Dr. Lamouroux Prof'n. Dr. Henman- Sturm | Betriebswirtschaftslehre der öffentlichen Verwaltung | ORR'n Dr. Goldner RD Dr. Lamers |

Südkurve, Jesus, G8 & Rampensau

Im Jahr 2007 haben mehr oder weniger bekannte Menschen Bemerkenswertes geäußert. Einige Statements haben vielleicht sogar das Potential zum Aphorismus. Unterhaltsam sind sie jedenfalls. Eine Auswahl.

„Eure Scheißstimmung da seid ihr doch dafür verantwortlich und nicht wir. Das ist doch unglaublich. Was glaubt ihr eigentlich, was wir das ganze Jahr über machen, damit wir euch für sieben Euro in die Südkurve gehen lassen können? Was glaubt ihr eigentlich, wer euch alle finanziert?“



Die Leute in den Logen, denen wir die Gelder aus der Tasche ziehen. Was glaubt ihr

Eigentlich, wer ihr seid? Es kann doch nicht sein, dass wir hier kritisiert werden dafür, dass wir uns seit vielen Jahren den Arsch aufreißen. Wir sollen die Champions League gewinnen, aber kosten darf es nix oder wie? Das ist das Problem in diesem Land.“

Bayern-Manager Uli Hoeneß auf einer Mitgliederversammlung gegenüber unzufriedenen Fans.



„Bank überfal, sofort geben Geld oder schisen, kein schpas.“

Handgeschriebener Zettel, mit dem ein Räuber eine Frankfurter Bank überfiel.

Dr. Humoris Causa



„Heiliger Vater, wenn Jesus 80 Jahre alt geworden wäre, dann würde er aussehen wie Du“.

Kardinal Joachim Meisner, zitiert aus seinem persönlichen Gratulationsschreiben an Papst Benedikt XIV zu dessen 80. Geburtstag.

„Die Franzosen trauen den Deutschen keinen Sex zu.“

Otto Christian Lindemann, Vorstandsvorsitzender des Erotikkonzerns Beate Uhse, auf die Frage, warum das Unternehmen in Frankreich nicht wie sonst in Europa unter der Marke „Beate Uhse“ firmiert, sondern als „Adam & Eve“.

„Ich hätte Eisen besser gefunden, aber Bronze tut's auch.“

Die einst als „Eiserne Lady“ bezeichnete ehemalige englische Premierministerin bei der Präsentation einer Gedenkstatue im Parlament.



„Im Grunde muss ein Eisbär nicht viel können. Der muss später mit weiblichen Eisbären zusammenkommen und die decken, mehr nicht. Das kann er von alleine. Ich muss ihm also nichts beibringen. Der hat alle Voraussetzungen, ein normaler Eisbär zu werden.“

Pfleger Thomas Dörflein über den damals vier Monate alten Eisbären Knut, der im Berliner Zoo gehalten wird.

„Im Kindergarten spielen sie G8.“

Birgit Koch, Bewohnerin von Heiligendamm zu den omnipräsenten Vorbereitungen des Weltwirtschaftsgipfels.

„Die Politik braucht unterschiedliche Typen: die Rampensau, den Nachdenklichen, den eher Bauchgesteuerten und hoffentlich auch den, der mit Augenmaß eine gerade Furche zieht.“

Außenminister Frank-Walter Steinmeier.



„Ich hab´ die Erfahrung gemacht, dass es Jungs immer gefallen hat, dass ich gut Fußball spielen konnte. Sie tun zwar so, als würden sie es nicht mögen, aber im Inneren finden sie es doch ganz toll.“

Frauen-Fußball-Weltmeisterin Simone Laudehr, Schützin des 2:0 im Endspiel der WM.



„Die Chinesen wollten auch gleich wissen, wie man's macht. Ich hab´ ihnen gesagt: Nicht mit Raubkopien.“

Gerhard Ertl, Träger des Nobelpreises für Chemie.

„Präsident Bush hat sich dem Kampf gegen die Erderwärmung verschrieben. Heute erklärte er, er werde 20.000 Soldaten zur Sonne schicken.“

Der amerikanische Komiker David Letterman.



„Liebe Evelyn, dein Timing war immer perfekt. Nur heute hast du die Reihenfolge nicht eingehalten. Na warte.“

Loriot zum Tod von Evelyn Hamann.

„Natürlich kann jeder, der zu uns kommt und sich zu unseren Werten bekennt, dabei sein. Aber klar ist auch, dass wir CSU und nicht MSU heißen.“

Der bayerische Europaminister Markus Söder zur Aufnahme von Muslimen in die CSU.

„Ja, wir sind ein Paar.“

Fernsehmoderatorin Anne Will und ihre Lebensgefährtin Miriam Meckel.

1. Man stellt sich unseren Freunden nicht allein vor dies geht nur über die Vermittlung eines Dritten.
2. Lass die Finger von den Ehefrauen unserer Freunde.
3. Wir machen keine Geschäfte mit den Bullen.
4. Wir besuchen weder Tavernen noch Klubs.
5. Es ist Pflicht, der Cosa Nostra jederzeit zur Verfügung zu stehen. Auch wenn die Frau kurz vor der Entbindung steht.
6. Verabredungen werden kategorisch eingehalten.

7. Die Ehefrau muss respektiert werden.
8. Wenn man nach etwas gefragt wird, was man weiß, muss man die Wahrheit sagen.
9. Es ist verboten, sich Gelder anzueignen, die anderen oder anderen Familien gehören.
10. Wer nicht der Cosa Nostra angehören kann:
 - Wer einen engen Angehörigen bei den Sicherheitskräften hat
 - Wer Fälle von Untreue in der Familie hat
 - Wer sich schlecht verhält und sich nicht an moralische Werte hält.

„Rechte und Pflichten“ für Mafiosi, festgelegt in einem Dokument, welches die sizilianische Polizei bei dem seit einem Vierteljahrhundert flüchtigen Mafia-Boss Salvatore Lo Piccolo sicherstellt.



„Wer sich kurz nach den Anschlägen vom 11. September einen Kampfanzug, ein Fernglas und Schnürstiefel kauft und, ohne sich von seiner Familie zu verabschieden, nach Pakistan reist, will dort ja wohl nicht mit dem Fernrohr Allah suchen.“

Ex-Innenminister Otto Schily zum Fall des viereinhalb Jahre lang in Guantánamo inhaftierten Bremer Türken Murat Kurnaz.

„Wer jetzt japanisch fährt, verrät im Grunde Baden-Württemberg.“

Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) über Tübingens Bürgermeister Boris Palmer (Grüne), der Toyota fährt.

Steckbrief Peter Altmaier



Zu Ende gedacht



Alter: 49

Familienstand: ledig

Kinder: keine

Berufliches:

Jurist, EU-Beamter, MdB und Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium des Innern



- | | |
|---|---|
| 1. Ich beginne meinen Tag ... | sehr früh mit einer Fahrradfahrt ins Büro, einem Latte Macchiato und einem ersten Blick in die Presse. |
| 2. Meine besten Einfälle habe ich, ... | wenn der Druck am größten ist. |
| 3. Wenn ich einen Rat brauche, ... | frage ich Freunde mit ganz unterschiedlichen Ansichten, um das Problem von allen Seiten zu beleuchten. |
| 4. Am meisten ärgere ich mich ... | über intellektuelle Faulheit, ideologische Verbohrtheit und die fehlende Bereitschaft zum kritischen Hinterfragen eigener Positionen. |
| 5. Das nächste Buch, das ich lesen will ... | ist die Biographie der Eheleute Inge und Walter Jens über Katja Mann. |
| 6. Wenn ich das Fernsehen anschalte ... | erhoffe ich mir ein „Escape“ aus der Tretmühle des Alltags, sehe mich aber meist mit der programmatischen Vielfalt der Eintönigkeit konfrontiert. |
| 7. Energie tanke ich ... | in engagierten Diskussionen mit Mitarbeitern und Freunden, sowie einem guten Glas Rotwein zu Hause im Garten. |
| 8. Wenn ich mehr Zeit hätte, ... | würde ich 20 kg abnehmen und wieder anfangen zu joggen! |
| 9. Mit einer unverhofften Million würde ich ... | einen Preis aussetzen für unkonventionelle politische Ideen und Zivilcourage. |
| 10. Ich frage mich manchmal, ... | wie mein Leben verlaufen wäre, wenn ich vor 50 Jahren in Afrika, China oder Russland zur Welt Gekommen wäre. |



Zu Ende gedacht



11. Die Wahrheit zu finden ... ist schwerer, als man denkt! Sie auszusprechen, ist eine Versuchung, der man leider viel zu selten nachgeben darf.
12. Das Bewusstsein von der eigenen Vergänglichkeit ... verhilft zu Demut und Bescheidenheit sowie zur Erkenntnis, dass man den Stier stets bei den Hörnern packen sollte.
13. Kreativität entsteht ... aus der Zusammenschau der Gegensätze und der Erkenntnis des Potentials ihrer Synthese.
14. Freude an meinem Beruf ... ist mein täglicher Antrieb.
15. Die Zeit meines Studiums ... habe ich für intellektuelle Abenteuer und lustvolle Blicke über den Tellerrand genutzt.
16. Wissenschaftler sind Menschen, ... die wichtige Impulse für die Politik geben könnten!
17. Wenn ich Wissenschaftsminister wäre, ... würde ich versuchen, das Erbe der Aufklärung zu zu mehren.
18. Der Fortschritt von Wissenschaft und Technik ... ist ein Segen für die Menschheit, sofern er mit klaren ethischen Grundsätzen verbunden ist

Die Anfangssätze sind dem Fragebogen der Rubrik „Zu Ende gedacht“ aus der Zeitschrift Forschung und Lehre mit freundlicher Genehmigung entnommen.



Veranstaltungsplan des Initiativkreises FH Bund im Sommersemester 2008

1

Veranstaltungsplan des Initiativkreises im Sommersemester 2008

*Herzlich Willkommen!
Wir freuen auf zahlreiches Interesse und vor allem über Ihre aktive Teilnahme*

Ansprechpartner/Innen: Frau von Dewitz Raum 1.02, Frau Landsch Raum 1321

| Veranstaltungen | Termine |
|---|---|
| Schlossführung in Brühl Schloss Augustusburg | Donnerstag, 10.07.08 um 15.45 Uhr, 4,00 € am Eingang von Schloß Brühl |
| Bergfete und Kennenlernfete der NEUEN mit Karaoke und Liedermacherin Anika Ausweiler (<i>Terminverlegung</i>) | Mittwoch, 09.07.08 Innen und außen Cafeteria Vorkasse 3,00 €, Abendkasse 4,00 € |
| Kölner Domführung Führung zu den Ausgrabungen unter dem Kölner Dom, unter Führung von Herrn Dr. Schwering. Ein einmaliges Erebnis! | Dienstag, 15.07.2008, 16.30 Uhr, Dienstag, 22.-07.08, 16.30 Uhr Kostenbeitrag 6,00 €, Treffpunkt an der Kreuzblume gegenüber vom Hauptportal des Domes |
| Stadtführung rund um den Dom in Köln und Altstadt unter Führung von Herrn Linssen | Dienstag, 22.07.08, 16.00 Uhr Treffpunkt: 16.00 Uhr an der FH Bushaltestelle Kostenbeitrag: 5.00 € plus Fahrtkosten |
| Kölner Dom-Dachführung Führung über das hohe Dach des Kölner Doms max. 17 Personen | Dienstag, 5.08.08 um 17.45 und Am 14.08.2008, 16.30 Uhr, Kostenbeitrag 7,00 €, Treffpunkt an der Kreuzblume gegenüber vom Hauptportal des Domes |
| Kölscher Klüngel Kölscher Bier mit viel Stadtgeschichten Die Führung findet in drei historischen Kneipen statt, dort kann natürlich ein Kölsch getrunken werden, | Termin 12.08.08 und 19.08.08 um 17:30 Uhr Preis: 5,- Euro Dauer: ca. 2,5 Stunden Startpunkt: Kreuzblume Kölner Dom |
| <i>Liebe Studierende, für Anregungen zur Freizeitgestaltung aus Ihren Reihen sind wir sehr dankbar!</i> | |
| <i>Wenn genügend Interesse aus Ihren Reihen vorhanden ist können wir ➤ Videocabende veranstalten</i> | Wenn genügend Engagement besteht, kann dies geplant werden! |

**Anmeldung bitte Dienstag oder Donnerstag Vormittag. Bitte bei Anmeldung auch gleich die Kosten
begleichen!**

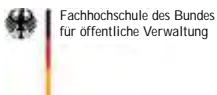
Anmeldungen: Dienstags und donnerstag in den Vormittagspausen in Raum 1.03

Die Fachbereiche im Überblick

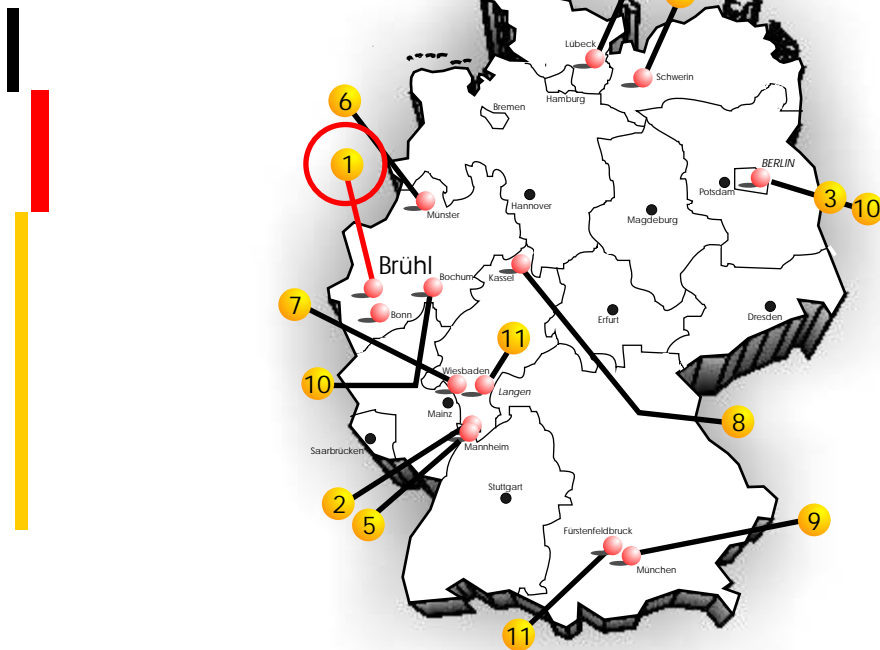
Diesmal:



Zentralbereich,
Fachbereich Allgemeine Innere Verwaltung u. Nachrichtendienste (Abt. Verfassungsschutz)



Fachbereiche der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung



Die Fachbereiche der FH Bund:

- 1 Zentralbereich, Allgemeine Innere Verwaltung, Nachrichtendienste (Abt. Verfassungsschutz), **Brühl**
- 2 Arbeitsverwaltung, **Mannheim / Schwerin**
- 3 Auswärtige Angelegenheiten, **Berlin**
- 4 Bundespolizei, **Lübeck**
- 5 Bundeswehrverwaltung, **Mannheim**
- 6 Finanzen, **Münster**
- 7 Kriminalpolizei, **Wiesbaden**
- 8 Landwirtschaftliche Sozialversicherung, **Kassel**
- 9 Nachrichtendienste (Abt. Bundesnachrichtendienst), **München**
- 10 Sozialversicherung, **Berlin / Bochum**
- 11 Wetterdienst, **Langen**

Die Fachbereiche im Überblick



Zentralbereich,
Fachbereich Allgemeine Innere Verwaltung u. Nachrichtendienste (Abt. Verfassungsschutz)

Der Zentralbereich der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung hat seinen Sitz in Brühl seit Dezember 1994. Der Fachbereich Nachrichtendienste, Abteilung Verfassungsschutz, ist seit dem 01.10.2007 ebenso in Brühl ansässig.

Die Zuständigkeit des Zentralbereiches umfasst einerseits Leitungsfunktionen (Präsidialbereich) und die Zuarbeit zu den zentralen Hochschul- und Aufsichtsgremien (Senat, Kuratorium) sowie andere zentrale Verwaltungsaufgaben, andererseits die Durchführung des fachbereichsübergreifenden Grundstudiums, wobei einige Fachbereiche selbst mit der Durchführung des Grundstudiums beauftragt sind. Den Studierenden werden theoretische Grundkenntnisse in sieben Studiengebieten in insgesamt 720 Stunden vermittelt. Am Ende des 6-monatigen Grundstudiums erfolgt die Zwischenprüfung, die grundsätzlich für alle Studierende gleich ist, unabhängig vom Fachbereich.

Im Wintersemester 2007/2008 befanden sich 368 Studierende am Zentralbereich. Aufgrund der geringeren Einstellungsquote zum Sommersemester absolvieren z.Z. 153 Studierende ihr Grundstudium in Brühl.



Frontansicht des Verwaltungsgebäudes
Zentralbereich / Fachbereich AIV in Brühl



Campusgelände des Zentralbereichs / Fachbereichs AIV

Der Fachbereich Allgemeine Innere Verwaltung, kurz „AIV“ genannt, ist einer von insgesamt elf Fachbereichen der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung (FH Bund). (Siehe S.27)

Er hat seinen Sitz zusammen mit dem Zentralbereich der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Brühl (Rheinland). Hier nehmen die Studierenden ihr Studium (Grundstudium) auf. Ihr Hauptstudium setzen sie im Wechsel mit den fachpraktischen Studienabschnitten ebenfalls am Standort der FH Bund fort.

Die Fachbereiche im Überblick



Zentralbereich,
 Fachbereich Allgemeine Innere Verwaltung u. Nachrichtendienste (Abt. Verfassungsschutz)

Der Fachbereich Allgemeine Innere Verwaltung bietet den Studierenden die Vorteile eines gemeinsamen Lernens im kleinen Kursverband mit ständigem Kontakt zu ihren Hochschullehrerinnen und -lehrern.

Eine reichhaltig ausgestattete und stets aktuelle Bibliothek unterstützt die Studierenden im Verlauf ihres gesamten Studiums.

Während des fachtheoretischen Teils des Studiums leben die Studierenden in landschaftlich reizvoller Umgebung auf dem Campus der FH Bund. Ihnen stehen komfortable und mit Computern ausgestattete Zimmer zur Verfügung.

Zur Entspannung des Studienalltags tragen abwechslungsreiche Freizeit- und Sportangebote bei. Die nahegelegenen Städte Köln und Bonn mit ihrem umfangreichen Angebot an kulturellen Veranstaltungen sind auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln schnell zu erreichen.



Blick in den Audimax



Zentralbibliothek



Terrasse der Cafeteria

Das wichtigste auf einen Blick:

Anschrift / Kontakt:

Fachhochschule des Bundes
 für öffentliche Verwaltung
 Willy-Brandt-Straße 1
 50321 Brühl

Tel.: 01888 - 629 - 0

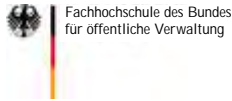
www.fhbund.de

www.fhbund.de/aiv

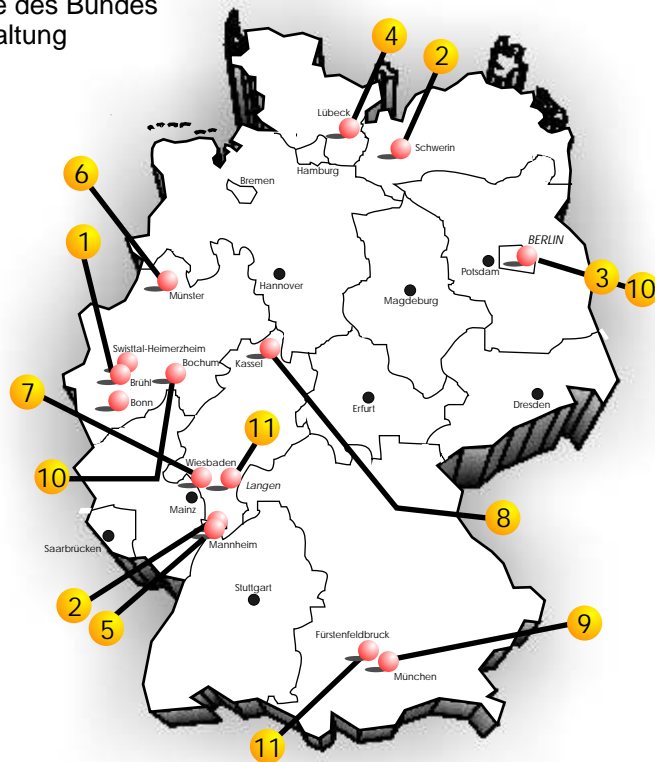
Anfahrt:



Die Fachbereiche im Überblick



Fachbereiche der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung



Die Fachbereiche der FH Bund:

- 1 Zentralbereich, Allgemeine Innere Verwaltung, Nachrichtendienste (Abt. Verfassungsschutz), **Brühl**
- 2 Arbeitsverwaltung, **Mannheim / Schwerin**
- 3 Auswärtige Angelegenheiten, **Berlin**
- 4 Bundespolizei, **Lübeck**
- 5 Bundeswehrverwaltung, **Mannheim**
- 6 Finanzen, **Münster**
- 7 Kriminalpolizei, **Wiesbaden**
- 8 Landwirtschaftliche Sozialversicherung, **Kassel**
- 9 Nachrichtendienste (Abt. Bundesnachrichtendienst), **München**
- 10 Sozialversicherung, **Berlin / Bochum**
- 11 Wetterdienst, **Langen**



Leserbriefe



Liebe Leserin, lieber Leser,

noch ist diese Seite schlicht und einfach leer.

Dies soll sich in Zukunft ändern. Und zwar mit Ihrer Hilfe.
Wir möchten Ihnen an dieser Stelle Gelegenheit geben, Ihre Meinung zu bestimmten Themen,
Ihre Kritik, aber natürlich auch Ihre Anregungen und Ideen an uns weiterzugeben.

Hierzu senden Sie bitte Ihre Beiträge an:

lehreundpraxis@fhbund.de

Ausgewählte "Briefe" werden künftig an dieser Stelle gedruckt.

Für Ihre Unterstützung bedanken wir uns vorab und hoffen auf eine
"wahre Flut" von Leserbriefen.

Ihr "Lehre & Praxis" Redaktionsteam



Impressum

| | |
|-----------------------------|---|
| Herausgeber: | Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung, Zentralbereich Willy-Brandt-Straße 1 50321 Brühl |
| Konzeption / Redaktion: | Prof. Dr. Marc Wagner |
| Grafik & Layout: | J. Fandrey, Medienzentrum FH Bund |
| Titelblatt & Designkonzept: | J. Fandrey |
| Gesamtherstellung: | Medienzentrum FH Bund, Brühl |
| Leserbriefe: | lehreundpraxis@fhbund.de |
| Auflage: | 1.500 Stück |
| Erscheinungsfolge: | 1 Ausgabe / Semester |